

HS 2020

Vorlesung

SAKRAMENTE UND SAKRAMENTALE LEBENSKULTUR

Vorlesung 2 – 30.9.2020

Prof. Barbara Hallensleben

Grundthesen der Vorlesung (vgl. Vorlesung 1)

* Sakramente sind nicht plausibel als isolierte Mirakel in einer ansonsten säkularen, eindimensionalen Welt, sondern nur als die öffentlichen, gemeinschaftlichen Zeichen der Kirche für eine Grunddimension der Wirklichkeit (als Schöpfung), die uns ständig zu entgleiten droht (überlagert von der Selbstsakralisierung der Welt) und die wir kraft der Hinkehr zum Mysterium des göttlichen Heilswillens neu entdecken und handelnd vollziehen.

* Insofern ist die zweite These nur die knappe Wiederholung der ersten These unter einem anderen Gesichtspunkt: Sakramente haben ihren Grund (im ontologischen und gnoseologischen Sinne) in Gott. Eine Grundform der Sakramentalität der Wirklichkeit ist die Folge eines sorgsam durchdachten Gottesbegriffs (schon unabhängig von der Offenbarung). Vgl. Nikolaus von Kues, *De non-aliud*.

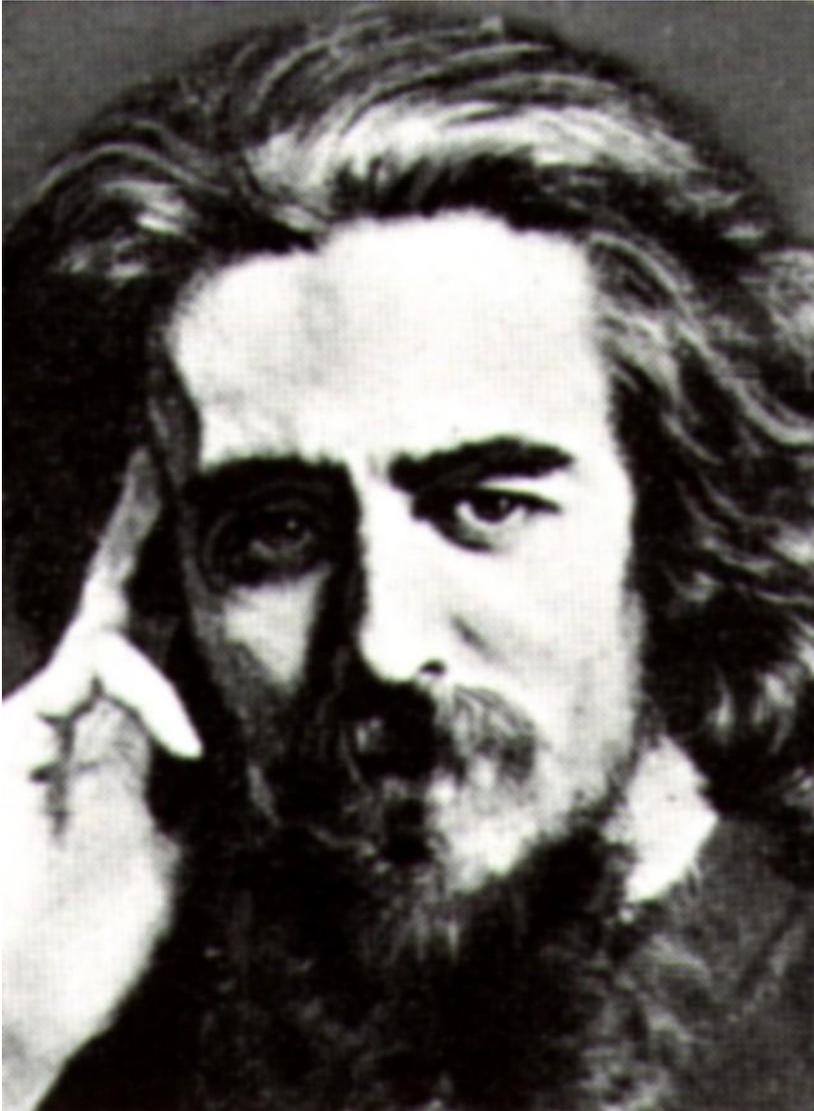
Führt Nikolaus von Kues uns in den Pantheismus?

- Ad hominem: Ist das wirklich zur Zeit unsere Versuchung?
- Non-aliud = das, was alles definiert, aber von nichts definiert wird → radikaler anders als das Andere (aliud)!
- In dem Verhältnis von Gott als Schöpfer (Sein = Wesen) und Schöpfung (Werden-können) gründet die Ur-Sakramentalität.
- Es gibt keine Symmetrie zwischen Schöpfer und Schöpfung, auch keine bloß quantitative Asymmetrie: Gott de-finiert das Endliche, das Endliche definiert nicht Gott.
- Unsere theologische Sprache muss „sakramentale“ Qualität haben.
- Die theologische Tradition spricht von „Analogie“ (analogia entis – Ähnlichkeit bei noch größerer Unähnlichkeit).
- [Eberhard Jüngel: Die Analogielehre sagt zu wenig über Gott, sie verharrt im „Mysterium“, in der „Apophatik“: wie die Nacht, die nie zum Morgengrauen kommt ...]

Andersheit wird in der Person zur Nicht-Andersheit

- Das Denken vom „non-aliud“ her beseitigt die Aporien einer „platonischen“ Partizipationslehre: Gott schafft nicht die Einzeldinge nach Urbildern, sondern den Raum des Werden-könnens (possest).
- Kein Pantheismus, weil das erste Mitgeteilte in der Form der Differenz auftritt. Diese Entdeckung erfolgt auf dem Weg der abendländischen Ontologie (v.Chr.) und ist keineswegs selbstverständlich! → Vertrauen auf Einheit, Kommunikation ...
- Die höchste Andersheit, in der Andersheit zur Nicht-Andersheit getilgt wird, ist die Personalität.
- Dies entdecken und formulieren Christen in der Trinitätslehre.
- Der Entdeckungsweg geschöpflicher Personalität: Sein – Wesen (was) – Wesen (Existenz) – Hypostase als Selbstand im Sein – Person-Sein (das noch nicht hinreichend benannte „Sakrament“ ist der Mensch, in dem das endliche Werden-können hypostasiert wird).

Wladimir Solowjew, Eine Auslegung der sieben Sakramente



Wladimir Solowjew (Vladimir Sergeevič Solov'ëv) (1853-1900)

Russischer Religionsphilosoph, der westliches Denken breit rezipierte und kritisierte (vgl. die achtbändige deutsche Werkausgabe, u.a. „Kurze Erzählung vom Antichrist“).

Vgl. Kap. 11 aus: Russland und die Universale Kirche, in: Werke, Band 3, Freiburg i.Br. 1954, 333-334 und 404-419.

Ort und Bedeutung der Sakramente nach Solowjew

- Kirche – Vaterschaft
- Staat – Sohnschaft (Herrschaft)
- Symphonia – Geist der Einheit in Freiheit
- Sakramente – Zeichen des freien Handelns der Kinder Gottes, Schutz vor Totalitarismus

Taufe – Freiheit

Firmung – Gleichheit

Eucharistie – Brüderlichkeit

Buße – Demut

Ehe – Ganzheit der Person

Ordo – Ganzheit der sozialen Ordnung

Krankensalbung – Ganzheit von Himmel und Erde



Rechte



Pflichten